

Michael Schimmelpfennig

Grundlagen herrschaftlicher Entscheidungsfindung im früh-kaiserlichen China

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in der Nähe der heutigen Stadt Anyang, in der chinesischen Provinz Honan, ein Hort von sogenannten Orakelknochen entdeckt. Der Fund war eine Sensation, auch weil die in die Knochen geritzten Zeichen die traditionelle Überlieferung eine Abfolge der letzten Herrscher der Shang Dynastie (ca. 1400–1100 v.u.Z.) bestätigte. Die beschrifteten Rinder-schulterknochen und Bauchpanzer von Schildkröten (Plastron) sind Beispiele einer Wahrsagepraxis der letzten fünfundzwanzig Könige dieser Dynastie. Zugleich sind sie das bislang älteste Zeugnis herrschaftlicher Entscheidungsfindung in China:

(Linke Seite des Plastrons) Risserzeugung am Tag Xinyu. (Weisung) Der Orakelpriester Que prophezeit: »In dieser Jahreszeit sollte der König sich nicht Wang Cheng anschließen, um Xia Wei anzugreifen [weil, wenn er dies tut] wird er in diesem Fall vielleicht keine Unterstützung erhalten.«

(Rechte Seite des Plastrons) Risserzeugung am Tag Xinyu. (Weisung) Der Orakelpriester Que prophezeit: »In dieser Jahreszeit sollte der König sich Wang Cheng anschließen, um Xia Wei anzugreifen [weil, wenn er dies tut] wird er in diesem Fall Unterstützung erhalten.«.¹

Der zitierte Text ist Teil eines Sets von Orakeln, mit dem König Wu Ding 武丁 (reg. ca. 1250–1192 v.u.Z.) zu entscheiden versuchte, ob ihm göttliche Unterstützung zu Teil würde, wenn er sich dem Feldzug des Generals Wang Cheng gegen den Kleinstaat der Xiawei anschliesse, oder ob die Gottheit Di auf seiner Seite stünde, wenn er dem Feldzug des Generals Chi Wei gegen den Kleinstaat der Bafang folgte. Welche dieser komplementären Prophezeiungen zutreffend war, entschied der Verlauf der Risse, die durch starke Erhitzung von Bohrungen auf der Rückseite der Knochen entstanden. David Keightley fand heraus, dass für diese Entscheidung des Herrschers innerhalb von zwei Tagen 190 Risse auf verschiedenen Knochen und Plastrons erzeugt wurden, was auf ihre Wichtigkeit aber auch auf den Stellenwert dieser Form der Prognostik hinweist.² Von den bis heute im Raum der ehemaligen Shang Hauptstadt Yin zutage getretenen 133.000

1 David N. Keightley, *Shang History: The Oracle-Bone Inscriptions of Bronze Age China*, Berkeley 1978, S. 78.

2 Keightley, *Shang History*, S. 83–85.

Fragmenten von beschrifteten Knochen und Panzern lässt sich fasst die Hälfte der Regierungszeit von Wu Ding zuschreiben.³

Zur Datierung der Orakelinschriften wurden die rund 120 erwähnten Namen von Orakelpriestern herangezogen. Sie dienten dem König als Fachleute sowohl bei der Vorbereitung der Orakel, der Präparierung der Knochen, ihrer Beschriftung, der Erzeugung der Risse durch Erhitzung, als auch beim Vollzug des Orakels und der anschließenden Archivierung. Die Deutungsmacht lag hingegen beim Herrscher. Grundlage seiner Entscheidungsfindung waren die »Antworten« seiner Ahnen, also seiner direkten Thronvorgänger, die sich in den Rissen der Knochen zeigten. Gegenstände von Prognosen waren neben Feldzügen oder militärischen Strategien Katastrophen und allgemeine Not, Wetterphänomene, Überflutungen, Flüche von Ahnen und Naturkräften, Ernten, göttlicher Schutz und Beistand, administrative Anordnungen, Rituale und Opfer, Erfolge bei der Jagd, Gefangennahmen, Städtebau, Einsätze, Inspektionsreisen, Tributzahlungen aber auch Krankheiten und körperliche Schmerzen wie Zahnschmerzen des Herrschers oder Vorhersagen hinsichtlich des Geschlechts der Geburten der Frauen seines Harems im Blick auf die Thronfolge.⁴

Während dem archäologischen Befund nach herrschaftliche Entscheidungen der Shang Dynastie auf den Orakelauslegungen ihrer Könige beruhten, setzte sich im Verlauf des folgenden Jahrtausends das Modell einer Bürokratie mit einem Herrscher an der Spitze durch, dessen Entscheidungsgewalt zwar theoretisch ebenso absolut war, der sich aber praktisch bei seinen Entscheidungen auf immer mehr Spezialisten verließ und der bei seinen Entscheidungen immer stärker von weiteren Einflussgruppen am Hof abhing.

Der folgende Beitrag versucht die Grundlagen herrschaftlicher Entscheidungsfindung am Beispiel der Han Dynastie (206 v.u.Z. – 220 u.Z.) darzustellen. Der Grund für die Konzentration auf diese Ära ist die umfassendere Quellenlage aber auch der Sachverhalt, dass sich hier eine Form bürokratischer Herrschaft konsolidiert, die für das traditionelle China bestimmend bleibt, auch wenn die bürokratische Organisation fortwährend den bestehenden Erfordernissen angepasst und erweitert werden musste. Nach einem Exkurs zur weiteren Entwicklung früher Herrschaftsorganisation betrachte ich zunächst die bürokratische Organisation der Han und die verschiedenen Verfahren zur Entscheidungsfindung. Dann gehe ich auf die verfügbaren Wissensbestände und die damit verbundenen Fachleute ein. Hierzu betrachte ich die älteste Aufstellung von Literatur im Hinblick auf die angeführten Werke und deren Anordnung unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwendbarkeit und ihrer Gewichtung für Entscheidungen von Herrschern. Im abschließenden Teil vergleiche ich in einer Art Stichprobe die Chroniken zweier Kaiser, jene des Kaisers Wu (reg. 141–87 v.u.Z.) der westlichen Han und des Kaiser Ming (reg. 57–75 u.Z.) der

3 Feng Li, *Early China: A Social and Cultural History*, S. 96.

4 David B. Keightley, *Shang Divination and Metaphysics*, in: *Philosophy East and West* 38.4 (1988), S. 374.

östlichen Han im Hinblick auf Hinweise ihrer Sachkenntnis, den Kreis von sie umgebenden Beratern und die Darstellung von Entscheidungen.

1. Die frühe bürokratische Entwicklung

Die Entdeckung von Ritualbronzegeräßen mit längeren Inschriften innerhalb der letzten vierzig Jahre hat erstmals erlaubt, genauere Aussagen über die Verfasstheit der Verwaltung im ersten Jahrtausend vor unserer Zeit zu machen.⁵ Demnach setzten die Könige der auf die Shang folgenden Westlichen Zhou Dynastie (1045–771 v. u. Z.) höchste Beamte ein, welche die Oberaufsicht über die Armeen, das Großsekretariat, das Ministerium, den königlichen Haushalt, und die königlichen Verwandten hatten. Ihre außergewöhnliche politische Stellung wurde durch die Verleihung von sichtbaren Rangattributen wie Jadeinsignien, speziellen Kleidungsstücken, Pferde- und Wagenausstattungen wie Tigerfellbaldachine, Deichseln mit Bronzeintarsien, Bannern und Glöckchen hervorgehoben.⁶ Den Abteilungen des Ministeriums und des königlichen Haushalts standen jeweils drei Aufsichtsführende vor, die für die Landverwaltung, das Bauwesen und die königlichen Stallungen, sowie in der Abteilung des königlichen Haushalts für Verwaltung, Aufzeichnungen und Buchhaltung zuständig waren. Im Großsekretariat waren die Schreiber einem Großschreiber unterstellt. Die Armeen wurden von Marschällen geführt, die ebenfalls drei Aufsichtsführenden unterstellt waren. Auf der lokalen Ebene der fünf Herrschaftsdomänen der Zhou wiederholte sich die Struktur in den Zweigstellen des königlichen Haushalts, der Ministerien und Garnisonen. Die Inschriften verdeutlichen ebenso, dass sich die Zhou Herrscher im Gegensatz zu den späteren chinesischen Kaisern zwischen den Hauptstädten der fünf Herrschaftsdomänen bewegten, vor allem um Zeremonien der Amtsernennung auszuführen. Die präskriptive Natur der Ernennungsurkunden, die uns in Bronzeinschriften erhalten sind, verrät jedoch wenig darüber worauf ihre Entscheidungen für bestimmte Kandidaten gründeten.⁷ Parallelen zwischen Inschriften und späteren Texten wie den »Aufzeichnungen der Riten« (*Liji* 禮記) machen deutlich, dass Ernennungen in Verbindung mit Opfern an die Ahnen der Zhou Herrscher vorgenommen wurden.⁸ Hierin zeigt sich, dass die Ernennungen durch die königlichen Ahnen legitimiert wurden, die ihre souveräne Macht an den regierenden Herrscher delegierten. In ihrer doppelten Funktion als »Söhne des Himmels« und Führer des herrschenden Ji (姬) Klans besaßen die Herrscher der Zhou vor-

5 Li Feng, *Bureaucracy and the State in Early China: Governing the Western Zhou*, Cambridge 2008, S. 93 f.

6 Vergleiche hierzu die Übersetzung der Inschrift in dem Bronzegefäß vom Typ Gui des Fansheng. Feng, *Bureaucracy*, S. 66.

7 Feng, *Bureaucracy*, S. 105.

8 Feng, *Bureaucracy*, S. 143.

rangigen Zugang zur obersten Gottheit des Himmels *Tian* sowie zu ihren vergöttlichten Ahnen und agierten als Vermittler zwischen den Sphären der Götter und der Menschen. In ihrer pontifikalischen Macht und der damit einhergehenden politischen Immunität sehen Gelehrte wie Yuri Pines eine deutliche Nähe zur Herrschaftskonzeption der vorangehenden Shang Dynastie.⁹

Im Jahre 221 vor unserer Zeit konsolidierte der erste Kaiser der Qin Dynastie, Shi Huangdi 始皇帝 (254–213 v. u. Z.), seine Alleinherrschaft über eine Reihe ehemaliger Feudalreiche die aus der Zhou Dynastie in langjährigen kriegerischen Auseinandersetzungen hervorgegangen waren und teilte das gewonnene Imperium in Präfekturen und Distrikte. Die Qin Dynastie währte nur dreizehn Jahre, die Aufteilung des Landes hatte jedoch Bestand. Es folgte die fast 400 Jahre währende Dynastie der Han. Zwar blieb die Vorstellung der Zhou-Zeit erhalten, dass der Himmel das Mandat zur Herrschaft erteilte und der Dynastiegründer im Wettstreit mit anderen aufgrund seiner moralischen Qualitäten obsiegt und damit das Mandat erhalten hatte. Die Betonung lag aber nun deutlicher auf der Aufgabe der Kaiser, die fortwährende Unterstützung durch den Himmel, die sich zum Beispiel in üppigen Ernten und dem Ausbleiben von Katastrophen wie Überschwemmungen oder Heuschreckenplagen erwiesen, durch gute Staatsführung zu rechtfertigen. Zu Beginn der Dynastie besaßen belehnte Mitglieder der kaiserlichen Familie und lokale Fürsten im Osten des Reiches fast autonome Gewalt über ihre Gebiete. Daneben gab es einflussreiche Familienklans, die ihre hohen Ränge auf ihre Beteiligung im Kampf um die Macht zur Zeit des Niedergangs der Qin zurückführten oder sie durch die Bildung von Allianzen und die Verheiratung ihrer Töchter mit Mitgliedern der Herrscherfamilie zu konsolidieren suchten. In diesen Konstellationen deutet sich bereits an, dass der Autorität und Machtfülle der Han-zeitlichen Kaiser Grenzen gesetzt waren.¹⁰

Die Regierung der Han-Zeit war ein System der gegenseitigen Kontrolle, in der verschiedene Interessengruppen um Einfluss rangen, aber keine Gruppierung jemals absolute Kontrolle gewann. Der Kaiser war kein Autokrat. Sein Handeln war ständiger, institutioneller Kontrolle unterworfen. Zwar ernannte der Kaiser die hochrangigen Beamten, die Kandidaten wurden jedoch anfänglich von seinem Kanzler und später von einem erweiterten Kreis von Würdenträgern vorgeschlagen. Der Kaiser war zwar nicht an deren Empfehlungen gebunden, er musste aber die Machtinteressen der verschiedenen Fraktionen am Hof berücksichtigen.

9 Maria Khayutina, Yuri Pines, Kathryn M. Linduff, Review Landscape and Power in Early China: The Crisis and Fall of the Western Zhou by Li Feng, in: *Early China* 33/34 (2010/2011), S. 273 f.

10 Eine umfassende Darstellung der Konsolidierung der kaiserlichen Macht während der Han-Zeit geben Michael Loewe/Dennis Twitchett, *The Cambridge History of China: The Ch'in and Han Empires 221 B.C.–A.D. 220*, Cambridge 1986, S. 110–160.

Charakteristisch für den kaiserlichen Hof der Han-Zeit ist die Unterteilung in einen Palast mit einem öffentlichen Teil, der aus verschiedenen Audienzhallen, der Schule für die Prinzen und Söhne hoher Würdenträger und der kaiserlichen Bibliothek bestand und einem nicht öffentlichen Teil, der dem Kaiser, seiner Familie und seinem Harem vorbehalten war. Jenseits des Palastes, dem sogenannten äußeren Hof, befanden sich die Ministerien, die von den sogenannten Neun Ministern geführt wurden, die für Zeremonien, den kaiserlichen Haushalt, die Wachen, den Fuhrpark und die Stallungen, die Rechtsausübung, die Landwirtschaft und die Verwaltung der kaiserlichen Finanzen zuständig waren.¹¹ Über den Ministerien und unter dem Kaiser stand zunächst nach älterem Vorbild ein Kanzler, der unter Kaiser Wu (reg. 141–87 v. u. Z.) dann einer unter den sogenannten drei Exzellenzen wurde, die wiederum zu Beginn unserer Zeitrechnung als leitende Berater Teil eines kaiserlichen Sekretariats wurden.¹²

Der Kaiser und seine Amtsdienner herrschten über eine registrierte Bevölkerung von 57,7 Millionen Individuen. Rund 30.000 Beamte waren im Jahr 5 vor unserer Zeit in der zentralen Verwaltung in der Hauptstadt Chang'an 長安, dem heutigen Xi'an 西安, in der Provinz Shaanxi, tätig. Weitere 100.000 Beamte dienten in den Verwaltungen der Provinzen und der 1577 Landkreise.¹³ Demnach waren rein rechnerisch 24 Beamte für 10000 Personen zuständig. Die Größe der Verwaltung legt somit nahe, dass auch die Formen politischer Entscheidungen bestimmten Routinen folgen mussten.

Es existierte keine niedergelegte Verfassung. Die Ausübung der Macht beruhte auf Gewohnheit. Kaiser trafen ihre politischen Entscheidungen gewöhnlich auf der Grundlage von Konsultationen mit Beratern, die entweder aufgrund von Throneingaben zu Morgenaudienzen an den Hof gerufen oder durch Delegierte befragt wurden. Daneben gab es auch die Praxis der Einberufung von Arbeitsgruppen, deren Diskussionsergebnisse dem Herrscher vorgelegt wurden. Wichtige Angelegenheiten wurden in Hofkonferenzen (*tingyi* 廷議 oder *huiyi* 會議) behandelt. Zusätzlich gab es noch die seltenere Form der »Großkonferenz« (*dayi* 大議), die außerhalb des Kaiserpalastes, in der Halle der Hofversammlungen der hundert Beamten (*boguan chaohui dian* 百官朝會殿), stattfand. Die Auswahl der Teilnehmenden hing vom Gegenstand der Verhandlungen ab. Zu den direkten Beratern des Herrschers zählten die Beamten der höchsten Ränge, der Kanzler (*chengxiang* 丞相), der Großsekretär (*yushi dafu* 御史大夫), die drei Exzellenzen (*san cai* 三才), und die neun Staatsminister (*jiu qing* 九卿). Für Debatten im größeren Rahmen konnten zu den Genannten weitere Personen-

11 Hans van Ess, The Imperial Court in Han China, in: A. J. S. Spawforth (Hg.), The Court and Court Society in Ancient Monarchies, Cambridge 2007, S. 239 f.

12 Charles O. Hucker, A Dictionary of Official Titles in Imperial China, Stanford 1985, S. 11 f.

13 Michael Loewe, The Operation of Government, in: Michael Nylan/Michael Loewe (Hg.), China's Early Empires: A Re-appraisal, New York 2010, S. 309–310.

gruppen wie Palast Granden (*taizhong dafu* 太重大夫), Gelehrte, assistierende Sekretäre, Abteilungsleiter, Prinzen und bevorzugte Adlige hinzutreten.¹⁴

Der Kaiser war gehalten Einmütigkeit der Entscheidungen zu erzielen. Eine Throneingabe aus dem 31. Jahr unserer Zeitrechnung hält fest: »Ein Erbe des Kaiserthrons vernachlässigt weder Präzedenzfälle noch die einstimmigen Empfehlungen seiner Beamten.«¹⁵ Kaiser waren nicht an Mehrheitsentscheidungen gebunden, sondern folgten häufig den Positionen von Minderheiten. Zugleich deutet sich in dieser Throneingabe die Notwendigkeit an, manche Kaiser an diese Tugend zu erinnern.

Insgesamt wird deutlich, dass Konsultationen mit den engsten Beratern wie dem Kanzler oder den drei Exzellenzen sowie Beamten spezieller Aufgabengebiete, sei es in den täglichen Morgenaudienzen oder im größeren Rahmen häufig die Grundlage für kaiserliche Entscheidungen bildeten. Hinzu traten Experten für bestimmte Schriften wie die Fünf Klassiker, Astronomen und andere Spezialisten. Dieser Kreis von Umgebenden legt nahe, sich einen Eindruck von dem Wissen zu verschaffen, zu dem die Kaiser der Han-Zeit selbst aber vor allem durch ihre Berater Zugang hatten.

2. Wissensbestände in der »Abhandlung über Fertigkeiten und Literatur« (*Yiwen zhi* 藝文志)

Der Vergleich von jüngst in Gräbern gefundenen Texten mit den tradierten Werken hat das sinologische Verständnis vom frühtraditionellen Bücherwesen grundlegend verändert. Laut traditioneller Geschichtsschreibung ordnete der erste Kaiser der Qin Dynastie die Verbrennung aller Schriften außer legalistischen, technischen und prognostischen Werken an, da er jene für seine legalistische Herrschaft als nutzlos oder sogar gefährlich ansah.¹⁶ Ob es sich dabei um einen historischen Vorgang oder um eine Legende Han-zeitlicher Historiker zur Herabwürdigung der Qin Herrschaft handelt ist nicht abschließend geklärt. Die Textfunde und weitere Angaben in den tradierten Quellen deuten jedoch darauf hin, dass es im Verlauf der westlichen Han-Zeit zu ausgedehnten Suchen nach Schriftgut kam. Dabei wurden jedoch nicht Bücher in unserem Sinn gesucht, sondern Texte auf Rollen von Bambusstreifen, seltener auf Seide, die nur aus einzelnen Abschnitten oder aus Teilen größerer Werke bestanden. Die Sichtung solcher Rollen von Textabschnitten, die vier Editoren um 26 v. u. Z. auf kaiserliche Anordnung vornahmen, bildeten die Grundlage des heute in den »Dokumenten

14 Loewe, *The Operation of Government*, S. 144.

15 *Dongguan Hanji* (13:4a) zitiert in Hans Bielenstein, *The Bureaucracy of Han Times*, Cambridge 1980, S. 144.

16 Eine Klärung der Frage um welche Art von Quellen es sich dabei handelte versucht Jens Østergård Petersen, *Which Books Did the First Emperor of Ch'in Burn? On the Meaning of Pai Chia in Early Chinese Sources*, in: *Monumenta Serica* 43 (1995), S. 1–52.

der Han« (*Hanshu* 漢書) enthaltenen, ältesten Werkverzeichnisses.¹⁷ Neueste Forschung zeigt, dass es sich bei der Abhandlung wohl weniger um einen Bibliothekskatalog handelt, mit dessen Hilfe sich Werke innerhalb der Bibliothek am kaiserlichen Hof auffinden ließen, sondern um einen Versuch, das bestehende Wissen zu erfassen und nach Zhou zeitlichem Vorbild enzyklopädisch derart zu synthetisieren, dass es für die Herrschaft verwendbar wurde.¹⁸ Gleichwohl weisen die präzisen Zahlenangaben zu Abschnitten und Kapiteln innerhalb des Werkverzeichnisses auf eine handwerkliche Redaktionsarbeit hin. Aus einem Bestand von 13.269 solcher durch Schnüre mit einander verbundenen Bambusstreifentextrollen oder Seidenrollen kompilierten laut dem Verzeichnis Liu Xiang 劉向 (77–6 v. u. Z.) und seine drei Kollegen 596 Werke, die sie sechs Rubriken zuordneten. Diese legten Liu Xiang und nach seinem Tod sein Sohn Liu Xin 劉歆 (50 v. u. Z.–23 u. Z.) einschließlich Abschnittszählung und Kommentar zur deren Inhalten dem Kaiser vor.¹⁹

Der Horizont tradierter Texte, auf denen die Sinologie seit mehr als hundertfünfzig Jahren basiert, beruht maßgeblich auf dem Verständnis dieser Kompilatoren vom Ende der westlichen Han. Die Tatsache, dass zumindest Teile dieser Texte in Zeichen verfasst waren, die den Editoren unverständlich waren, Schnürungen beschädigt oder vergangen waren, oder zwischen guten und schlechten Kopien unterschieden werden musste, macht nur einen Teil der Schwierigkeiten dieses Unternehmens deutlich. Wir können daher auch nur auf Umwegen beschreiben, welches verschriftete Wissen den Vorgängern des Initiators der Abhandlung, Kaiser Cheng 成帝 (reg. 32–7 v. u. Z.), zur Verfügung stand. Es ist ebenso unklar, wie wir uns den Zugang jener Herrscher zu diesem Wissen vorzustellen haben, da vor diesem umfassenden Kompilationsprojekt zwar Lehrstühle für bestimmte Werke am Hof sowie Vorstellungen von Ordnungen von Wissen existierten, aber wir kaum etwas über die Sammlungen von Texten am kaiserlichen Hof wissen, außer deren beklagenswertes Durcheinander, das Kaiser Cheng laut Ban Gu zu dem Katalogisierungsprojekt veranlasste.²⁰

Dem zuvor erwähnten Sohn Liu Xiangs, Liu Xin, wird die Verfassung von Abhandlungen zu den einzelnen Rubriken des Werkverzeichnisses zugeschrieben. Ban Gu 班固 (32–92 u. Z.), der Kompilator der »Dokumente der Han«, übernahm Teile diese Abhandlungen und fügte sie als Nachworte den sechs Ru-

17 Anthony F. P. Hulsewé, *Han shu*, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hg. von Michael Loewe, Berkeley, 1993, S. 129–136.

18 Michael Hunter, *The »Yiwen zhi« (Treatise on Arts and Letters) Bibliography in its Own Context*, in: *Journal of the American Oriental Society* 138.4 (2018), S. 763–780. Zu frühen Versuchen der Klassifikation von Schulen und Werken siehe auch Kidder Smith, *Sima Tan and the Invention of Daoism, »Legalism«, et cetera*, in: *The Journal of Asian Studies*, 62.1 (2003), S. 129–156.

19 Ban Gu, *Han shu*, Peking 1970, Kap. 30, S. 1701. (im Folgenden 30:1701). Auf Unterschiede in der Zählung der Werke geht der folgende Eintrag ein: 71.2.1 Six Branches, in: Endymion Wilkinson, *Chinese History: A New Manual*, Cambridge 2015, S. 937.

20 Ban Gu, 30:1701.

briken des Verzeichnisses hinzu. Die Wichtigkeit dieser Abhandlungen Liu Xins liegt unter anderem darin, dass sie indirekt die Aufnahme bestimmter Schriften begründen und damit Hinweise liefern, für welche Art der Nutzung die jeweiligen Texte bei der herrschaftlichen Entscheidungsfindung vorgesehen waren.

Die sechs Rubriken des Werkverzeichnisses sind: 1. Klassiker (103 Titel), 2. Philosophische Werke (189 Titel), 3. Dichtung (106 Titel), 4. Militärische Werke (53 Titel), 5. Kalkulatorische und mantische Werke (109 Titel), 6. Medizinische Werke (36 Titel).²¹ Die kanonischen Werke in der Rubrik der Klassiker waren bereits vor Schaffung des Verzeichnisses durch die Einrichtung von Lehrstühlen am kaiserlichen Hof etabliert. Hierzu gehörten an erster Stelle das prognostische Handbuch des »Klassikers der Wandlungen« (*Yijing* 易經), gefolgt von den »Dokumenten« (*Shangshu* 尚書), dem »Klassiker der Lieder« (*Shijing* 詩經), den »Aufzeichnungen der Riten« (*Liji* 禮記), den »Frühling und Herbstannalen« (*Chunqiu* 春秋) und den »Aufzeichnungen zur Musik« (*Yueji* 樂記). Unter der ersten Sektion zum »Klassiker der Wandlungen« werden dreizehn Titel, bestehend aus insgesamt 294 Abschnitten (*pian* 篇), aufgelistet. Die Sektion setzt sich zusammen aus einer Ausgabe des Werkes und zwölf Kommentarwerken verschiedener Autoren, gefolgt von einem kurzen Nachwort des Liu Xin in der Redaktion von Ban Gu über die Entstehung und Tradierung des Werkes. Das Nachwort summiert die Entstehungsgeschichte des Klassikers der Wandlungen, die Ableitung der acht Trigramme aus durchgehenden und unterbrochenen Linien aus der Naturbeobachtung durch den legendäre Herrscher und Kulturstifter Fuxi, die Verdopplung der Trigramme zu 64 Hexagrammen durch den Gründer der Zhou Dynastie, König Wen, die angebliche spätere Redaktion und Erweiterung des »Klassikers der Wandlungen« durch Konfuzius und den Hinweis, dass das Werk aufgrund seines Inhalts unbehelligt von der Bücherverbrennung unter der Qin blieb. Zuletzt führt der Überblick aus, wer den Text in die Han-Zeit überlieferte und welche Auslegungstraditionen am Hof etabliert wurden. Dem Kaiser stand mit dem »Klassiker der Wandlungen« ein Handbuch zur Verfügung mit dem sich theoretisch jegliche Entscheidung prognostizieren ließ. Allerdings bedurfte es zu dessen Verständnis und Verwendung in späterer Zeit Gelehrter und Kommentatoren.

Die folgenden Sektionen zu den Klassikern und die weiteren Rubriken des Verzeichnisses sind analog aufgebaut. Der normative Stellenwert der Klassiker zeigt sich nicht nur in ihrer Positionierung am Anfang des Verzeichnisses. Den Werken ist gemeinsam, dass sie auf teilweise legendäre und weise Herrscher zurückgehen, aus deren Reden oder Taten bestehen, und angeblich von Konfuzius redigiert und zuweilen ergänzt wurden. Der Status des Konfuzius wird zudem daran deutlich, dass die Rubrik der Klassiker zusätzlich die »Gespräche« (*Lunyu* 論語) und den »Klassiker der Pietät« (*Xiaojing* 孝經) enthält. Den beiden Werken, die maßgeblich aus Unterweisungen der Schüler des Konfuzius bestehen, wurde noch eine weitere Sektion der Ausbildung von Prinzen bzw.

21 Vergleiche Wilkinson, Chinese History, S. 937 f.

der von Hofschreibern (Xiaoxue 小學) angefügt, die Werke zum Erlernen der chinesischen Schrift aufführt. In dem auf diese Sektion folgenden Nachwort wird nicht nur deutlich, dass das Studium der Schrift als zentral für die Regierung und Verwaltung angesehen wurde, sondern das unter der Han auch mit der Vielfalt der überkommenen Schreibstile und Existenz von Schreibvarianten von chinesischen Zeichen umgegangen werden musste.²²

Die Verbindung dieser Sektion mit den Unterweisungstexten des Konfuzius und den sechs kanonischen Werken stellt die Rubrik der Klassiker klar in einen Ausbildungs- und Prüfungszusammenhang.²³ Das Nachwort zur Rubrik der Klassiker enthält noch eine weitere Aussage zum Nutzen der kanonisierten Werke:

»Das Muster der sechs Klassiker ist, dass jener der »Musik« durch das Friedlichstimmen der Geister [der Ahnen] Ausweis der Menschlichkeit ist; jener der »Lieder« durch Richtigstellen von Aussagen Zeugnis für die Verwendung der Rechtschaffenheit ist; jener der »Riten« durch das Verdeutlichen des körperlichen Ausdrucks das zu Verdeutlichende so klar macht, dass es keiner Erklärung bedarf; jener der »Dokumente« dadurch das er [den Horizont der] Erfahrung (wörtlich: das Gehörte) erweitert eine Methode zur Erlangung von Wissen ist; und jener der »Frühling- und Herbstannalen« durch das Unterscheiden von Regierungsangelegenheiten Kerbholz der Verlässlichkeit ist. Jene fünf [Werke] stehen nämlich für die fünf beständigen Vorgehensweisen, sie ergänzen sich wechselseitig in dem was sie bereitstellen und sie haben ihren Ursprung in dem [Klassiker der] »Wandlungen«.«²⁴

Das Zitat bekräftigt die Vorstellung von der wechselseitigen Durchdringung und Einheit der kanonischen Werke, auch in dem es ihren gemeinsamen Anfang im »Klassiker der Wandlungen« postuliert. Durch ihr Studium bildet der Lernende die konfuzianischen Tugenden der Menschlichkeit, den Sinn für das moralisch Richtige sowie das Bewusstsein für angemessenes Verhalten und Bewegen aus. Die »Dokumente« und die »Frühling und Herbst Annalen« führen den Lernenden in die Geschichte der Herrschaft von den legendären Herrschern bis in die östliche Zhou-Zeit ein. Maßgeblich im Hinblick auf die Frage der herrschaftlichen Entscheidungsfindung ist, dass das Korpus der Klassiker das Reservoir für Begründungen von Argumenten im politischen Dialog schlechthin bereitstellte. Wie zahllose Throneingaben in den »Dokumenten der Han« belegen, war die Beherrschung der Klassiker nicht nur unerlässlich für die rechte Form des Vortrags von Argumenten sondern auch für deren Triftigkeit.

22 Ban Gu, 30:1720–21.

23 Im Überblick wird Kanzler Xiao He (gest. 193 v.u.Z.) die Aussage in den Mund gelegt, dass bei der Prüfung der Schüler, jene die mehr als 9000 Zeichen beherrschen, zu Schreibern ernannt werden können und dass jene, die zusätzlich die sechs Schreibstile beherrschen, Schreiber im kaiserlichen Sekretariat würden. Schreibfehler führten zum umgehenden Verlust des Amtes. Ban Gu, 30.

24 Ban Gu, 30:1723.

In der philosophischen Abteilung finden wir die verschiedenen Denkrichtungen und die Vertreter jener Schulen, die sich in der Zeit der Streitenden Reiche herausbildeten und die häufig auf Personen zurückgingen, die als politische Berater an Höfen verschiedener Reiche tätig waren. Bemerkenswert ist das Bestreben, die ganze Bandbreite dieser Denkrichtungen zu repräsentieren und auch erklärte Gegner früh-konfuzianischer Auffassungen wie die Anhänger des Meister Mo nicht auszuschließen, die sich unter anderem gegen die Schicksalsergebenheit und die aufwendigen Begräbnisriten der frühen Konfuzianer richteten. Der Überblick zu dieser Rubrik konstatiert die Positionen und kritisiert lediglich, dass spätere Schüler die Lehren bewusst verfälscht hätten.²⁵

Die Rubrik Dichtung versammelt Werke, die in weiten Teilen in der Han-Zeit entstanden und am Hof rezitiert wurden. Ihre besondere Funktion lag in der Schulung rhetorischer Fähigkeiten sowie der Ermahnung der Kaiser aber auch der Erbauung und dem Amüsement des Hofstaates. Die Abteilung mag außerdem Lieder enthalten haben, die anlässlich wundersamer Begebenheiten, Vorzeichen, oder wichtiger ritueller Handlungen der Kaiser verfasst wurden.

Die Funktionen der militärstrategischen und prognostischen Werke der Rubriken vier und fünf bei der herrschaftlichen Entscheidungsfindung sind offensichtlich. Als Beispiel für ein bis heute erhaltenes militärstrategisches Werk kann hier das Werk »Militärische Strategien des Meister Sun« (*Sunzi bingfa* 孫子兵法), das wesentlich später selbst Napoleon und Clausewitz zu Rate zogen, genannt werden. Bemerkenswert ist die Angabe im Katalog, dass das Werk des Sun Wu 孫武 (4 Jh. v. u. Z.) in Versionen aus den zwei Reichen Wu und Qi sowohl als Text auf Bambustreifen in 28 Abschnitten (*pian*) und in Karten oder Illustrationen auf Seide oder einer Frühform von Papier in 9 Kapiteln (*juan*) vorlag.²⁶ Karten auf Seide und Fragmente einer Karte auf einer Vorform von Papier sind für die Han-Zeit auch aus dem Grab Mawangdui und Fangmatan belegt. Dabei können sowohl technische als auch pragmatische Gründe wie die Leichtigkeit im Transport für die Wahl der Materialien ausschlaggebend gewesen sein.

Besonders hervorzuheben ist außerdem der Anteil kalkulatorischer und astronomischer Werke. Die im Folgenden zu betrachtenden kaiserlichen Biographien verzeichnen regelmäßig ungewöhnliche Erscheinungen am Himmel und auf der Erde, auf die häufig kaiserliche Erlässe wie Amnestien ergingen. Wir wissen auch von der Einrichtung von Observatorien nahe dem kaiserlichen Hof, die die Wichtigkeit ständiger Himmelsbeobachtung belegt. Daneben brachten die Kaiser der Han bestimmten Gottheiten und Ahnen Opfer zyklisch an bestimmten Tagen des Jahres dar. Erscheinungen oder Zeichen zu diesen Terminen waren besonders ernst zu nehmen und zwangen die Herrscher zu Reaktionen wie Edikten, Straferlassen, oder Vergabe von Rängen oder Geschen-

25 Ban Gu, 30:1738.

26 Ban Gu, 30:1757–56.

ken. Die sechste medizinische Rubrik versammelt jene Werke, die entweder zur medizinischen Behandlung der Herrscher und ihrer Familien dienten, oder, ganz pragmatisch, dem sexuellen Wohlbefinden aber auch Wohlverhalten des Herrschers und seines Harems. Die letzte Untergruppe zu Unsterblichkeitspraktiken enthält Werke über Techniken zur Lebensverlängerung.

Leider kennen wir von 75 % der im Werkverzeichnis genannten Werke nur die Titel. Daneben dokumentieren jüngste Manuskriptfunde aus Gräbern, dass wohl wesentlich mehr Texte in Umlauf gewesen sein müssen, als die im Verzeichnis genannten. Die bewusste Nichterwähnung oder die Geheimhaltung von Werken lässt sich vor allem mit Blick auf die spätere Praxis nicht ausschließen. Der Katalog gibt dennoch einen gewissen Überblick darüber, welche Werke für die Prinzerziehung, die Beamtenausbildung, aber auch für die Herrscherberatung und letztlich der Entscheidungsfindung der Kaiser zur Verfügung standen. Der Hinweis, dass bestimmte Werke nicht nur auf Bambus, sondern in Kopien auf Seide vorlagen, verweist zudem auf die Wahl geeigneter Unterlagen für graphische Darstellungen, womöglich aber auch auf die leichtere Transportmöglichkeit bestimmter Werke. Im Gegensatz zu den Fürsten Europas begaben sich die Kaiser der Han seltener persönlich auf Feldzüge, Inspektionsreisen, oder zu kultischen Handlungen fernab der Hauptstädte Chang'an oder Luoyang, wobei Ausnahmen, wie der nun zu betrachtende Kaiser Wu (176–87 v. u. Z.), die Regel bestätigen. Quellen über die anlässlich solcher Reisen mitgeführten Werke sind mir aus dieser Zeit nicht bekannt.

3. Wissensverwendung und Entscheidungsfindung am Beispiel der Chroniken der Kaiser Wu (reg. 141–87 v. u. Z.) und Ming (reg. 57–75 u. Z.)

Die »Dokumente der Han« beginnen wie die »Dokumente der Späteren Han« (*Hou Han shu* 後漢書), die die Folgeherrschaft des Hauses Liu in den ersten zwei Jahrhunderten unserer Zeit dokumentieren, mit den Chroniken der Kaiser, ausgedehnten Darstellungen, die Ereignisse und Handlungen in der Abfolge der Regierungsjahre aufführen. Die Chroniken dienen neben der Aufführung wichtiger politischer Handlungen der Kaiser auch einer Charakterdarstellung ihrer Personen, die am Ende der jeweiligen Chronik sogar in eine Bewertung münden. Für Kaiser Wu lautet sie wie folgt:

»Die Han Dynastie erbte die Amtsverbrechen aller vorangehenden Könige. Der Dynastiegründer beseitigte das Chaos und stellte die rechte Ordnung wieder her. Die Kaiser Wen und Jing mühten sich zwar in der Ernährung und Erziehung des Volkes aber im Hinblick auf die Untersuchung der rituellen Praktiken aus alter Zeit waren sie häufig nachlässig. Von Beginn der Thronbesteigung an merzte ihr Nachfolger Kaiser Wu die Schulen der hundert Denkrichtungen aus und etablierte und machte die sechs Klassiker bekannt. Dann ließ er innerhalb der vier Meere nach talentierten und exzellenten Personen suchen und gab ihnen die Möglichkeit, sich durch Verdienste hervorzu-

heben. Er ließ die Universität errichten, erneuerte das Vorstadt- und weitere [Staats] Opfer, setzte den Jahresbeginn und den Kalender neu fest, harmonisierte die musikalischen Noten und Klangpfeifen, komponierte Lieder und schrieb Gedichte, etablierte die Feng und Shan Opfer, huldigte den verschiedenen Gottheiten und verlieh seiner Nachfolge in der Abstammung von der Zhou Dynastie großes Ansehen. Seine Befehle und Verordnungen, seine Schriften und literarischen Kompositionen sind herausragend und der Tradierung würdig, sodass seine Nachfahren seinen großen Leistungen nacheifern und sich die Gebräuche der drei großen Dynastien aneignen können.

Wäre Kaiser Wu mit seinen herausragenden Fähigkeiten und großartigen Plänen nicht von der Bescheidenheit und ökonomischen Handlungsweise der Kaiser Wen und Jing abgewichen und hätte dadurch dem Volk geholfen, wie hätten die Helden aus [dem Klassiker] der »Lieder« und [dem Klassiker] der »Dokumente« ihm gleichkommen können?²⁷

Diese Lobrede bietet eine gute Übersicht über maßgebliche Regierungshandlungen von Kaiser Wu. Der letzte Teil der Lobrede ist jedoch eine Kritik, die ihr vermutlicher Verfasser Ban Gu in Lobreden zu anderen Kaiserchroniken noch viel deutlicher macht. Kaiser Wu hatte die gleichzeitige Ausdehnung des Reiches in alle vier Himmelsrichtungen betrieben, Heere von Soldaten in Kriegen gegen die Reiternomaden im Norden verschlissen, eine aufwendige kultische Praxis verfolgt und mit seiner Politik die wirtschaftlichen Kräfte seines Reiches gegen Ende seiner Herrschaft völlig erschöpft. Ban Gu kann jedoch nicht umhin, im ersten Teil der Eloge anzuerkennen, dass Wu gleichwohl ein Kaiser war, der die Han-Zeit entscheidend geprägt hat. Die vorangehende Sichtung der »Abhandlung über Fertigkeiten und Literatur« zeigt zudem, dass Ban Gus späterer Blick auf die Maßnahmen Wus stärker konfuzianisch gefärbt ist. Zwar führt auch die rund fünfzig Jahre nach Kaiser Wus Tod entstandene Abhandlung die konfuzianischen Klassiker an erster Stelle auf. Bewahrt darin sind aber ebenfalls die Schriften der Gegner.

Bereits die wertende Funktion der Chroniken sollte verdeutlichen, dass wir es bei den im Folgenden zu vergleichenden Quellen mit deutlich selektiven Texten zu tun haben, die allenfalls einen kleinen Ausschnitt von dem vermitteln wonach wir suchen, den Angaben zur Unterstützung beim herrschaftlichen Entscheiden. Hinzugefügt werden muss zudem, dass der folgende Vergleich auf zwei Quellen beruht, die zu verschiedenen Zeiten entstanden. Während die »Dokumente der Han« im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung kompiliert wurden, wurden die »Dokumente der Späteren Han« erst in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, allerdings auf der Grundlage Han-zeitlicher Quellen, von dem Beamten Fan Ye 范曄 (398–445 u. Z.) zusammengestellt.²⁸ Vergleichen lassen

27 Ban Gu, 6:212.

28 Die Hauptquelle Fan Yes waren die Aufzeichnungen der Han aus der Osthalle (Dongguan Hanji 東觀漢記), die im Verlauf der östlichen Han-Zeit entstand und ihrem Aufbau und den Inhalten nach die Kriterien einer Dynastiegeschichte erfüllte, bis sie durch das Werk Fans ersetzt wurde. Fan Ye wurde im Zuge von Machtkämpfen am Hof der Liu-Song

sich beide Quellen, weil sich die nachfolgenden Kompilatoren späterer Dynastiegeschichten in der Darstellung nach einem Muster für Kaiserchroniken richten, das in seinen Grundzügen bereits im vierten vorchristlichen Jahrhundert entwickelt und in der Han-Zeit etabliert wurde. Jedoch muss dem vergleichenden Betrachter klar sein, dass beide Quellen vor einem stark veränderten historischen aber auch persönlichen Hintergrund der Editoren entstanden. Anthony Clark spricht im Fall von Ban Gu vom ewigen Antagonismus des Hofbeamten und Historikers, der in die unmittelbare Nähe des Kaisers gerät. Für Ban Gu diente demnach der Auftrag zur Verfassung einer Geschichte des Hofes zwei Funktionen. Erstens, seine Karriereinteressen und die seiner Familie im Angesicht jener Herrscherfamilie zu schützen, die sich an der Macht befand als er schrieb. Und zweitens, einen Weg zu finden, historisches Schreiben zu einem sicheren Ort für loyale Ermahnung zu machen.²⁹ Dagegen schrieb und kompilierte Fan Ye zwar für ein Herrscherhaus, was sich in der Tradition der Herrscherfamilie der Han sah, der Gegenstand seiner Betrachtung lag aber bereits drei Jahrhunderte zurück.

Die Chronik Kaiser Wus³⁰ zeichnet sich grundsätzlich durch zwei wiederkehrende Formen von Einträgen aus: Zum einen durch eine Fülle von Himmelserscheinungen und wundersamen Entdeckungen seltsamer Tiere oder besonderer Gegenstände, die den Herrscher zu Entscheidungen bewegen oder Beleg seiner guten Herrschaft sind. Zum anderen durch die häufige Erwähnung kriegerischer Auseinandersetzungen mit den Xiongnu, eines Stammesbundes von Reiternomaden die zur Zeit seiner Herrschaft weite Teile des östlichen Zentralasiens kontrollierten. Letztere werden von den folgenden Betrachtungen ausgenommen, da Angaben zu den Konflikten außer Heeresaufstellungen, Truppenbewegungen und der Entsendung oder Maßregelung von Generälen wenig Material zur herrschaftlichen Entscheidungsfindung bieten. Für diese

Dynastie hingerichtet weshalb sein unvollendetes Werk von Liu Zhao (um 550) vervollständigt wurde. Einen guten Überblick über die Quelle gibt Hans van Ess: Hou Han shu in: Cynthia L. Chennault et. al. (Hg.), *Early Medieval Chinese Texts: A Biographical Guide*. Berkeley 2015, S. 112–118.

29 Anthony E. Clark, *Ban Gu's History of Early China*, Amherst, New York, 2008, S. 4. Sein erster Punkt wurde vom Autor um die Interessen seiner Familie ergänzt. Die Ban Familie war eine angesehene Beamtenfamilie, deren Aufstieg im Fall des Scheiterns Ban Gus ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

30 Ein vermutliches Vorbild für diese Chronik mit dem Titel *Die grundlegenden Aufzeichnungen zum gegenwärtigen Herrscher (Jinshang benji)* von Sima Qian (ca. 145 – ca. 86 v. u. Z.) ging bereits in der Han-Zeit verloren. Die heute an der Stelle dieses Werkes in den Aufzeichnungen des Hofchronisten (Shiji) enthaltene »Chronik« Kaiser Wus ist eine teilweise wörtliche Reproduktion der Abhandlung über das Shan und das Feng Opfer, Kapitel 28, im selben Werk. Vergleiche hierzu die Angaben des Übersetzers David Pankenier: *The Filial and Martial Emperor, Basic Annals 12* in: William H. Nienhauser (Hg.), *The Grand Scribe's Records II: The Basic Annals of Han China*. Bloomington 2002, S. 257–258. Die folgende Auswertung beschränkt sich auf die Chronik von Kaiser Wu in den Dokumenten der Han. Ban Gu 6:155–212.

Frage sind hingegen die folgenden Punkte, die aufgrund des Umfangs der Quelle zusammengefasst aufgeführt werden, wesentlich:

1. Eröffnung von Debatten oder Fragen in Form von Edikten

Kaiser Wu kommt im Alter von sechzehn Jahren auf den Thron. Sein erstes erwähntes Edikt fordert die hochrangigen Beamten auf, sich frei zu äußern und unnachgiebig zu ermahnen.³¹ Der Beamte Wei Wan wird als Beispiel für eine Äußerung aufgeführt. Er fordert die Entlassung jener Beamten, die Anhänger der Lehren von Shang Yang 商鞅, Han Feizi 韓非子 und Su Qin 蘇秦 sind, also der legalistischen Überzeugungen der Qin Herrscher. Der Kaiser stimmt dem zu.³² Laut der Chronik wird auch die Errichtung einer Opferhalle für die Vorfahren (Mingtang 明堂), die in den Klassikern erwähnt wird, zur Diskussion gestellt. Zu den Beratungen wird ein alter Gelehrter und Fachmann für das Werk, in dem die Halle erwähnt wird, hinzugezogen.³³ Ein Edikt stellt die Frage, ob ein mit dem Herrscherhaus der Han durch Heirat verbundenen Nomadenführer angegriffen werden könnte. Ein Beamter namens Wang Hui erklärt dies für rechtens.³⁴ Kaiserliche Edikte rufen zur Benennung von fähigen und integren Kandidaten für Tätigkeiten in der Regierung auf. Sie fragen nach Beiträgen und ergänzen: »Wir werden sie lesen.« Oder »Wir ehren Fähige und wären froh sie persönlich kennenzulernen.«³⁵ Alle Beispiele weisen auf Entscheidungsprozesse, die Berater bewusst einschließen.

2. Kaiserliche Edikte verweisen auf Wissensbestände

In manchen Edikten finden sich Zitate und Verweise auf die sechs Klassiker, insbesondere auf die »Klassiker der Lieder«, »Klassiker der Wandlungen« und den »Klassiker der Riten«, aber auch auf Werke wie »Xunzi« (荀子), »Zhongyong« (中庸), »Heguanzi« (鶡冠子), eine Throneingabe des Li Si 李斯 aus der Qin Zeit und auf Werke der Han-Zeit wie den »Garten der Überzeugungsreden« (Shuiyuan 說苑) des Liu Xiang.³⁶ Allerdings sind Verweise in Edikten weit gebräuchlicher als explizit gekennzeichnete Zitate. Ob dieses Wissen den Beratern des Kaisers oder ihm selbst zuzuschreiben ist, lässt sich nicht entscheiden. Hinweise auf den Rückgriff auf solche Wissensbestände sind es allemal. Michael Loewe weist in seiner biographischen Schilderung Kaiser Wudis nur drei in der Chronik erwähnte Edikte dem Kaiser als Verfasser zu.³⁷ Der Grund für diese Beschränkung ist unklar. Allerdings enthalten eben diese drei Edikte

31 Ban Gu, 6:155–156.

32 Ban Gu, 6.

33 Ban Gu, 6:157.

34 Ban Gu, 6:162–163.

35 Ban Gu, 6:160–161; 180.

36 Ban Gu, 6:160–161; 166–167; 169; 173; 174; 180; 185.

37 Michael Loewe, *A Biographical Dictionary of the Qin, Former Han and Xin Periods (221 BC–AD 24)*, Leiden 2000, S. 279.

die Mehrzahl der genannten Zitate und Verweise.³⁸ Einige Kommentare zu den betreffenden Zeilen der Chronik machen zudem deutlich, dass die Wortwahl einiger Zitate von den überkommenen Texten abweicht, was ein Hinweis auf die zu jener Zeit noch nicht vorgenommene Redaktion der Quellen durch Liu Xiang und damit ein weiterer Beleg für die Echtheit der zitierten Quellen sein kann. Werke aus den anderen drei Abteilungen der Abhandlung, also militärische, kalkulatorische oder mantische Werke sowie medizinische Werke werden außer dem »Klassiker der Wandlungen« nicht erwähnt.

3. *Ungewöhnliche Erscheinungen erzwingen kaiserliche Entscheidungen*

Die Chronik enthält eine fortlaufende Sequenz von Beobachtungen vor allem astrologischer Unregelmäßigkeiten. Dies hängt mit dem korrelativen Denken jener Zeit zusammen, das ungewöhnliche Erscheinungen in der Natur als Resonanzen auf die Handlungen des Kaisers als Sohn des Himmels auffasst. Erscheinungen am Himmel wie Kometen oder Sonnenfinsternisse³⁹ aber auch Winde, rot wie Blut, Erdbeben, Schneefälle zu ungewöhnlichen Zeiten, Dürren oder Heuschreckenplagen⁴⁰ führen häufig zu Amnestien, manchmal zur Ausgabe von Geschenken, Steuererleichterungen oder Erhöhungen von Rängen. Brände in den Palästen des Dynastiegründers, Hungersnöte, oder Rebellionen ziehen offizielle Eingeständnisse des kaiserlichen Mangels an Tugend und andere Maßnahmen nach sich.⁴¹

4. *Rituelle Zyklen entscheiden über Bewegungen des Kaisers*

Die Chronik legt nahe, das Opfer zu bestimmten Zeiten im Jahresrund darzubringen waren. So besuchte der Kaiser regelmäßig im zehnten Monat den Ort Yong um dort den fünf Göttern zu opfern⁴² oder führt regelmäßig die Vorstadtopfer oder die Opfer an die höchste Gottheit Taiyi (太一) zur Wintersonnenwende durch. Kaiser Wu ergänzte den Opferzyklus nach dem Vorbild der Zhou Dynastie und vollführte als einer der wenigen Kaiser überhaupt die außergewöhnlichen Feng und Shan Opfer (封禪) am Berg Tai.⁴³ Er ließ eine Opferhalle für die Göttin der Erde (Houtu 后土) auf dem Berg Shao nahe der heutigen Stadt Luoyang errichten oder die erwähnte Halle des Lichts, in der wahrscheinlich die Opfer für den Reichsgründer und obersten Ahnherrn des Herrscherhauses durchgeführt wurden.⁴⁴ Entscheidungen für solche Vorhaben oder auch Ver-

38 Ban Gu, 6:160–161; 169; 173. Zu den Verweisen siehe die Kommentare zu den Edikten.

39 Beispiele für Erscheinungen von Kometen finden sich in Ban Gu, 6:157; 159; 160; 176; 192. Sonnenfinsternisse: 6:158; 170; 175; 185; 207.

40 Ban Gu, 6:163; 165; 171; 174; 176; 181–182; 183; 199.

41 Ban Gu, 6:159; 174; 183; 185; 195.

42 Ban Gu, 6:161; 165; 173; 175; 183; 185; 193.

43 Ban Gu, 6:190–191. Hierbei muss erwähnt werden, dass die genaue Opferpraxis wahrscheinlich unbekannt und daher von Experten rekonstruiert oder gestaltet werden musste. Dies ist auch durch Diskussionen von Gelehrten am Hof belegt.

44 Ban Gu, 6:183; 195.

änderungen im rituellen Zyklus gingen ausgedehnte Diskussionen am Hof mit Experten voraus, die auch in den »Dokumenten der Han« belegt sind.

5. Glücksverheißende Zeichen bestätigen die Wirkung der Opfer

Kaiser Wu führt ein Opfer in Yong durch und eine Art glückverheißendes weißes Einhorn wird gefangen.⁴⁵ Beim Errichten der Opferhalle zu Ehren der Göttin der Erde wird ein Bronzegefäß entdeckt.⁴⁶ Im einer der kaiserlichen Paläste wird ein Pilz der Unsterblichkeit entdeckt.⁴⁷ Markiert werden diese Erscheinungen regelmäßig mit der Schaffung von Hymnen im Auftrag des Kaisers.⁴⁸ Bemerkenswert ist auch, dass zum Beispiel Bronzegefäße der Shang und Zhou Zeit tatsächlich bei Erdarbeiten zu jener Zeit entdeckt wurden. Das heißt manche dieser als Zeichen des Himmels aufgefassten Entdeckungen waren real und ließen sich, sozusagen als Botschaften der Vorgänger, belegen.

6. Experten werden selten erwähnt, ausführende Beamte und Militärs dagegen häufig

Der Gelehrte Shen Pei 申培 (ca. 219 – ca. 135 v. u. Z.), alias Herzog Shen von Lu 魯申公, wird an den Hof bestellt, um seine Kenntnis zur Debatte über die Halle des Lichts beizutragen.⁴⁹ Wang Hui 王恢 (?–133 v. u. Z.) bestätigt die Möglichkeit, gegen einen Anführer der Xiongnu militärisch vorzugehen obwohl jener durch Heirat mit dem Herrscherhaus verbunden ist und klärt damit eine Rechtsfrage.⁵⁰ Jüngste Forschung von ausgegrabenen Rechtstexten zeigt, wie elaboriert Gesetzesvorschriften bereits in der Han-Zeit waren.⁵¹ Allerdings finden sich in der Chronik selbst keine weiteren Hinweise auf den Gebrauch von Rechtstexten oder Rechtsexperten durch Kaiser Wu. Die häufige Erwähnung ausführender Beamter und vor allem militärischer Führer lässt sich auf die außergewöhnliche Lage zurückführen, in die Kaiser Wu sich selbst brachte. Seine Expansionsbestrebungen stießen auf vielfachen Widerstand durch Reiternomaden und lokale Bevölkerungen. Die Konsequenzen für nicht erfolgreiche Heerführer waren drastisch. Welche moralische Botschaft Ban Gu mit der Erwähnung gerade der Strafmaßnahmen gegen namentlich erwähnte Militärbeamte verband, die bei der Erfüllung ihrer Aufträge versagten, lässt sich nur vermuten.

45 Ban Gu, 6:174. Nach dem Opfer an den gelben Kaiser am Berg Hua wird ein weiteres Einhorn gefangen. Ban Gu, 6:190.

46 Ban Gu, 6:184.

47 Ban Gu, 6:193.

48 Ban Gu, 6:174; 184; 193; 202; 206; 207.

49 Ban Gu, 6:157.

50 Ban Gu, 6:162.

51 Ulrich Lau/Michael Lüdke, Exemplarische Rechtsfälle vom Beginn der Han Dynastie: Eine kommentierte Übersetzung des Zouyanshu aus Zhangjiaoshan, Tokyo 2012.

7. *Der Tod von wichtigen Personen wie Mitgliedern der kaiserlichen Familie oder hochrangigen Beamten wird regelmäßig aufgeführt*

Diese Angaben dienen dazu, die jeweiligen Personen zu würdigen und der Hochschätzung manche Gehilfen bei der Entscheidungsfindung Ausdruck zu verleihen. Dies wird daran deutlich, dass begrifflich nicht nur zwischen dem Verscheiden von Königen, Kaiserinnen, hohen Generälen und Ministern unterschieden wird, sondern auch der Tod von Prinzen durch Selbstmord aufgeführt wird, die ein Verbrechen begangen haben. Daneben dokumentieren die Erwähnungen Veränderungen der Machtverteilung innerhalb der Herrscherfamilie.

Betrachten wir nun die Chronik von Kaiser Ming aus den »Dokumenten der späteren Han« zum Vergleich, dann ergeben sich zunächst einige grundsätzliche Unterschiede, die sich auf die unterschiedlichen Quellen zurückführen lassen.⁵² Die Chronik von Kaisers Ming verzeichnet wie jene Kaiser Wus wichtige Ereignisse nach Monaten oder bestimmten Tagen in Regierungsjahren. Allerdings erscheint die Chronik Kaiser Mings konstruierter, weil sie auf eine Kulmination glückverheißender Zeichen zuläuft, auf die ein Jahr später der Tod des Herrschers folgt.⁵³ Dies hat womöglich mit dem Sachverhalt ihrer nachträglichen Kompilation zu tun, ist aber wohl auch der kürzeren Regierungszeit von neunzehn Jahren geschuldet. Kaiser Ming regierte unter lediglich einer Regierungsdevise mit dem Titel »ewiger Frieden«. Im Vergleich benötigte Kaiser Wu elf solcher Devisen innerhalb seiner fünfundfünfzig Jahre währenden Regierung um grundlegende Veränderungen innerhalb seiner Herrschaft zu manifestieren.

Neu ist auch eine Form des Eintrags, der häufig am Ende des jeweiligen Regierungsjahres aufgeführt wird und mit »in diesem Jahr« (*shi sui* 是歲) beginnt.⁵⁴ Darin finden sich verschiedene, wohl nicht genau zu datierende Ereignisse, aber auch Kommentare wie der folgende zum zwölften Jahr von Kaiser Mings Herrschaft, dem 68. Jahr unserer Zeitrechnung: »Alles unter dem Himmel war friedlich, Fronarbeit war nicht länger notwendig; die Ernten wurden jährlich besser, die Menschen waren wohlhabend, ein Getreidemaß von rund 20 Litern war für 30 Käsche zu erstehen und Rinder und Schafe grasten auf allen Wiesen.«⁵⁵ Auch wenn diese Zustände laut der Chronik nicht von Dauer waren, wirkt der Eintrag wie eine Bestätigung der Richtigkeit der umfassenden rituellen Maßnahmen, die Kaiser Ming zur Konsolidierung seiner Herrschaft und in Fortführung der Politik seines Vaters, des Begründers der späteren Han Dynastie, unter-

52 Fan Ye, Liu Zhao, *Dokumente der späteren Han Dynastie* (Hou Han shu), Beijing 1973, 2:95–128. Eine Zusammenstellung wesentlicher Angaben zu Kaiser Ming findet sich in Rafe de Crespigny, *A Biographical Dictionary of Later Han to the Three Kingdoms* (23–220 AD), Leiden 2007, S. 604–609.

53 Fan Ye, 2:121.

54 Fan Ye, 2:99, 104, 107, 109, 110, 113, 114, 115, 118, 121, 122

55 Fan Ye, 2:115. De Crespigny weist darauf hin, dass spätere Generationen die Zeit als ein goldenes Zeitalter betrachteten. Rafe de Crespigny, *Fire over Luoyang: A History of the Later Han Dynasty 23–220 AD*, Leiden 2017, S. 92.

nahm. Hierfür stützte er sich auf eine Reihe von Beratern aber auch auf seine hohe Bildung, die ihm ermöglichte, jene Quellen, die die Vorbilder für bestimmte Opferpraktiken enthielten, selbst einzusehen. Laut dem Beginn der Chronik beherrschte der vierte Sohn des Gründers der späteren Han, Liu Xiu 劉秀 (r. 25–57 u. Z.), mit bereits neun Jahren den Klassiker »Frühling und Herbst Annalen« (Chunqiu 春秋), wofür ihn sein Vater bewunderte. Später wurde er von dem Gelehrten Huan Rong 桓榮 (genaue Lebensdaten unklar) unterwiesen, einem Experten für den »Klassiker der Dokumente« (Shujing 書經).⁵⁶

Für die Frage der herrschaftlichen Entscheidungsfindung werden zur Vereinfachung des Vergleichs dieselben Obertitel wie bei Kaiser Wu für die Zusammenfassung verwendet. Dies ist möglich, da sich die Schilderung der Verfahrensweisen in beiden Chroniken nicht wesentlich unterscheidet. Allerdings verschrieb sich Kaiser Ming in seinen Edikten und Handlungen wesentlich deutlicher den idealen Vorbildern guter Herrschaft als Kaiser Wu.

1. Eröffnung von Debatten oder Fragen in Form von Edikten

Bereits zu Beginn seiner Herrschaft ließ der Kaiser eine Art Gründungsversammlung am Grab des Dynastiegründers, seines Vaters, abhalten, an der alle wichtigen Vertreter des Hofes und der Herrscherfamilie teilnahmen. Wir können davon ausgehen, dass diese Versammlung nicht nur der Treuebekundung der Anwesenden gegenüber dem neuen Herrscher in Gegenwart des dynastischen Ahnherrn diene, sondern dass Kaiser Ming darlegte, wie er dem himmlischen Mandat Folge zu leisten gedachte, das seinem Vater zur Restauration der Han Herrschaft erteilt wurde.⁵⁷ Hierzu etablierte er im Verlauf seiner Herrschaft eine ganze Reihe von Opferzeremonien und anderen rituellen Handlungen, die auf Vorbilder der Zhou Zeit zurückgingen und zum ersten Mal nach dem Interregnum des Wang Mang 王莽 (reg. 9–23 u. Z.) durchgeführt wurden.⁵⁸ Für die Rekonstruktion und korrekte Durchführung solcher Rituale wie dem großen Bogenschießen, der Würdigung der Weisen durch Speise und Trank, oder dem Empfang des Odems (*qi* 氣) an den fünf Vorstadaltären waren Kenner der klassischen Schriften wie sein Lehrer Huan Rong, der unter Kaiser Ming Minister für Zeremonien wurde, unabdingbar.⁵⁹

In Zeiten von Überschwemmungen oder Unglück verheißenden Omina wie Sonnenfinsternissen, forderte der Kaiser seine Beamten zur Ermahnung auf und reagierte in nachfolgenden Edikten auf die Hinweise mit dem Eingeständ-

56 Fan Ye, 2:95. Zu Huan Rong siehe De Crespigny, A Biographical Dictionary, S. 336–337.

57 Die Bemerkung zum himmlischen Mandat findet sich am Beginn des ersten Edikts. Fan Ye, 2:95. Zur Gründungsversammlung siehe Fan Ye, 2:99.

58 Fan Ye, 2:100–102.

59 De Crespigny weist darauf hin, dass Huan Rong an der Konstruktion der Vorstadaltäre und weiterer Einrichtungen beteiligt war und dabei von anderen Gelehrten wie Fan Shu unterstützt wurde. Er erwähnt auch ein Edikt Kaiser Mings aus dem Jahr 59 u. Z. in dem jener beschreibt, wie er im Anschluss an die Durchführung des Rituals der Würdigung der Weisen an Diskussionen der Klassiker teilnahm. Fire over Luoyang, S. 85–86.

nis der eigenen Schuld.⁶⁰ In einem anderen Fall bezichtigen sich die drei Exzellenzen, die führenden Minister der Regierung Kaiser Mings in der Folge einer Sonnenfinsternis eigenen Versagens. In einem Befehl erklärt der Kaiser ihre Selbstanzeige für nichtig, nimmt die Schuld auf sich, lobt die Minister und bittet um deren Unterstützung.⁶¹ In einem weiteren Edikt anlässlich der Vollendung eines Kanalbauprojektes, das über 16 Jahre dauerte, schildert Kaiser Ming sein Dilemma nicht zwischen den vorgetragenen unterschiedlichen Auffassungen entscheiden zu können.⁶²

2. Kaiserliche Edikte verweisen auf Wissensbestände

In den Edikten finden sich wörtliche Zitate aus dem Klassiker der Lieder, dem Klassiker der Wandlungen, dem Klassiker der Dokumente und den Analekten des Konfuzius (Lunyu 論語).⁶³ Daneben enthalten die Edikte eine Fülle von Verweisen auf historische Ereignisse und Formeln, die auf die hohe Bildung von Kaiser Ming hindeuten.⁶⁴ Die Tatsache, dass der Kaiser den in Zusammenarbeit mit dem zweiten Sohn Huan Rongs, Huan Yu 桓郁 (?–93 u. Z.) entstandenen »Abschnitt und Satz Kommentar zu den wesentlichen Aussagen der Gelehrten der Fünf Phasen« (Wuxingjia yaoshuo zhangju 五行家要說章句) verfasste, der ein Ergebnisbericht der Klassiker Diskussionen unter Leitung des Kaisers war, ist ein weiterer Beleg für den Rückgriff auf eine Vielfalt von Wissensbeständen. Zugleich bestätigt die Beschränkung auf die genannten Quellen erneut die erwähnte These von Hunter, dass es sich bei der »Abhandlung über Fertigkeiten und Literatur« wohl eher um eine programmatische Werkzusammenstellung und nicht um einen Buchkatalog zur Auffindung regierungsrelevanter Werke gehandelt hat.⁶⁵ Soweit sich dies erlauben lässt, finden technische Werke selbst im Edikt zum Kanalbau keine Erwähnung.⁶⁶ Daneben enthält die Chronik die Schilderung einer Inspektionsreise, auf deren Rückweg der Kaiser das Heim des Konfuzius besucht und dem Weisen und seinen 72 Schülern Opfer darbringt. Aus diesem Anlass besucht der Kaiser persönlich das Lehrgebäude und weist den Kronprinzen und alle ihn begleitenden Könige an, die Klassiker zu erörtern.⁶⁷ An anderer Stelle besucht der Kaiser den Ahnentempel am alten

60 Fan Ye, 2:106 u. 111.

61 Fan Ye, 2:117. Zur Unterscheidung zwischen Instruktionen und Befehlen siehe Enno Giele, *Imperial Decision Making and Communication in Early China: A Study of Cai Yong's Duduan*, Wiesbaden 2006, S. 250–260.

62 Fan Ye, 2:116.

63 Fan Ye, 2:102, 11, 109, 100.

64 Das erste Edikt beginnt direkt mit einer solchen Formel Fan Ye, 2:95. Eine genaue Untersuchung der Edikte auf die zahlreichen Bezüge böte Stoff für eine eigene Forschungsarbeit.

65 Vergleiche hierzu Seite 198 des vorliegenden Beitrags.

66 Da die meisten dieser Werke nur noch dem Titel nach bekannt sind, lassen sich Bezüge darauf nicht nachweisen.

67 Fan Ye, 2:117.

Wohnsitz der Herrscherfamilie im Gebiet von Nanyang und fordert die Schüler zur musikalischen Aufführung von Liedern aus dem Klassiker der Lieder auf. Hierbei leitet der Kaiser persönlich die Abstimmung bestimmter Flöten auf die Darbietung.⁶⁸ Im zehnten Jahr seine Herrschaft (66 u. Z.) lässt Kaiser Ming die Palastschule für die Söhne der vier Klans des Herrscherhauses errichten und setzt Lehrer für die Fünf Klassiker ein, ein deutlicher Hinweis auf Notwendigkeit, das Wissen potentieller künftiger Herrscher zu steigern.⁶⁹

3. Ungewöhnliche Erscheinungen erzwingen kaiserliche Entscheidungen

In einem Edikt zu Beginn des dritten Herrschaftsjahres fordert Kaiser Ming seine Beamten auf, seine auf der Erfüllung der rituellen Vorschriften beruhende Herrschaft durch ihre Anstrengungen aber auch ein rechtes Maß im Handeln zu unterstützen. Die Ernennung einer Konkubine aus dem Ma Klan zur Kaiserin und die Bestimmung des Thronnachfolgers verbindet er mit einer allgemeinen Rangerhöhung der Beamten und der Verteilung von Getreide an Arme, Weisen und Alte, was sich im Verbund mit dem geregelten Vollzug der Zeremonien als Hinweis auf eine geordnete Herrschaft auffassen lässt. Bis dann im sechsten Monat des selben Jahres ein Komet und zwei Monate später eine Sonnenfinsternis den Kaiser nicht nur zur Abfassung eines Edikts bewegen, in dem er sein politisches Versagen zugibt und zu offener Kritik an seiner Herrschspraxis aufruft, sondern zum erneuten Vollzug von Opfern im Ahnentempel seines Vaters, anlässlich derer erstmals eine Reihe von Tänzen zur Würdigung der frühen Vorfahren und Begründer der Zhou Dynastie und ein Tanz der »Fünf Wandlungsphasen«⁷⁰ (*wu xing* 五行) aufgeführt werden. Im selben Jahr stirbt die Mutter des Kaisers. Der das Regierungsjahr beschließende Eintrag »in diesem Jahr« ergänzt, dass es in der Hauptstadt und den Kommanden zu sieben großen Überschwemmungen kam.⁷¹ Es lässt sich daher vermuten, dass die Kreation der rituellen Tänze und deren Aufführung, speziell jener der »Fünf Wandlungsphasen«, im Zusammenhang mit dem rituellen Umgang mit den Naturereignissen dieses Herrschaftsjahres stehen. Die im folgenden Abschnitt beschriebene Wiedereinführung des Ritus des Feldpflügens kann als ein weiteres Beispiel für solchen Handlungszwang gelten.

4. Rituelle Zyklen entscheiden über Bewegungen des Kaisers

Auf die umfassende Wiedereinführung und Erneuerung von Opferpraktiken und Zeremonien durch Kaiser Ming wurde bereits hingewiesen. So führte der

68 Fan Ye, 2:114.

69 Fan Ye, 2:113.

70 Mit den fünf Wandlungsphasen wird eine in der Han-Zeit vorherrschende Naturlehre bezeichnet, die auf den Elementen von Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser beruht, diese aber nicht als statisch begreift, sondern sie als einander zeugende oder zehrende Zustände auffasst, mit deren Hilfe sich vorherrschende Naturbedingungen einordnen und Herrschaften diesen Bedingungen anpassen ließen.

71 Fan Ye, 2:107.

Kaiser auch die rituelle Praxis des Feldpflügens als Fürbitte für die Bauern wieder ein. In der Chronik wird die Durchführung des Ritus zwar nur dreimal erwähnt,⁷² sie findet aber jeweils im zweiten Monat des Jahres statt, was auf die Regelmäßigkeit der Praxis hindeutet. De Crespigny weist allerdings darauf hin, dass die Wiedereinführung des Rituals eine Reaktion auf ausbleibenden Regen im Frühling in der Gegend um die Hauptstadt war. Er bezweifelt daher auch, dass der Kaiser regelmäßig an der Zeremonie teilnahm.⁷³ In der Tat weist die Chronik auch im Fall anderer Zeremonien oder Besuchen von Ahnentempeln keine Regelmäßigkeiten auf.

5. Glücksverheißende Zeichen bestätigen die Wirkung der Opfer

Sieht man von seiner grundsätzlichen Disposition ab, die durch seinen Vater wiedergewonnene Herrschaft seines Klans durch die Wiederaufnahme der rituellen Praxis in der Tradition des goldenen Zeitalters der Zhou zu verankern und sich in seinen Edikten als würdiger Nachfolger zu präsentieren, gibt es in der Chronik von Kaiser Ming nur ein Beispiel für einen erkennbaren Zusammenhang zwischen glücksverheißenden Zeichen und den Entscheidungen Kaiser Mings. Im sechsten Jahr seiner Herrschaft wurde ein wertvolles Bronzegefäß entdeckt und Kaiser Ming präsentiert. Das anschließende kaiserliche Edikt sieht den Fund als eine Wiederentdeckung eines der während dem Untergang der Zhou verlorenen gegangenen zentralen Opfergefäße. Es schildert, dass der Begründer der legendären Xia Dynastie neun dieser Gefäße aus Metall gießen ließ, dass er von den neun Stämmen seines Territoriums erhielt. Die Bronzegefäße vom Typ Ding (einem Gefäß mit drei oder vier Standbeinen) sollen mit apotropäischen Darstellungen versehen gewesen sein, die die Menschen lehrten, zwischen guten und bösen Geistern zu unterscheiden, und damit verhinderten, dass die Menschen bösen Einflüssen ausgesetzt wurden. In der Hand würdiger Herrscher führten die Gefäße zu Wohlstand und guter Herrschaft, der Niedergang der Zhou Herrschaft führte hingegen zu ihrem Verlust. Das Edikt stellt sodann folgende Frage: »Das Herabkommen eines glückverheißenden Omens ist eine Reaktion auf den Ausweis herrschaftlicher Tugend. Zurzeit ist der erzieherische Wandel des Volkes durch unsere Herrschaft oftmals fehlgeleitet. Weshalb taucht dieses Gefäß gerade jetzt auf?«⁷⁴ Es folgt ein leider nicht genau zu identifizierendes Zitat zum Hexagramm Ding (Dreifußgefäß) laut dem das Bild des Hexagramms für die drei Exzellenzen, also die höchsten Amtsträger unter dem Kaiser stehe, gefolgt von der rhetorischen Frage ob das Erscheinen des Gefäßes nicht derart zu deuten sei, das die Aufgabenerfüllung der hohen Beamten höchsten Prinzipien folge? Darauf folgen drei kaiserliche Anordnungen: Erstens soll das Gefäß am kalendarischen Tag für das Opfer an die Xia Ahnen im Ahnentempel aufgestellt und beim Opfer genutzt werden. Zweitens

72 Ebd., S. 106, 116, 117.

73 De Crespigny, *Fire over Luoyang*, S. 83–84.

74 Fan Ye, 2:109.

sollen die drei Exzellenzen jeweils mit fünfzig Ballen Seide, die höchsten Beamte der neun Ränge und alle hohen Beamten mit einem Salär von zweitausend Scheffeln Getreide mit fünfundzwanzig Ballen Seide belohnt werden. Die dritte Anordnung ist schwerer verständlich: Sie beginnt mit dem Hinweis, dass der Vater Kaiser Mings das Verbot für Beamte erließ, sich bei Throneingaben auf die Weisen Herrscher oder Konfuzius zu beziehen, weil die Geschwätzigten unter ihnen ihre Eingaben mit Unmengen von Floskeln und unbegründeten Angaben ausschmückten. Die dritte Anordnung besagt nun, dass im Fall von überbordendem Selbstlob und unberechtigt beanspruchtem Ruhm seitens der Eingebenden die Prüfer der Eingaben derlei Aussagen unterdrücken und dadurch ausweisen sollen, dass sie nicht auf salbungsvolle Schönredner hereinfliegende Dummköpfe sind.⁷⁵ Wie passt das mit dem Fund des Bronzegefäßes zusammen? Die grundlegende Verbindung zwischen dem Gefäß und der Anordnung des Vaters von Kaiser Ming, ist die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem, zwischen den Hinweisen der Bilddarstellungen auf dem Dreifußgefäß und den Formulierungen von Throneingaben unterliegenden Absichten. Der Fund des Bronzegefäßes bekräftigt die Richtigkeit der Anordnung des Gründers der späteren Han Dynastie und Vaters Kaiser Mings als einer Maßnahme, die zu Prinzipientreue der hohen Beamten geführt und damit das gute Omen bewirkt hat. Kaiser Ming reiht sich mit Hilfe der Anordnung in die Tradition seines Vaters ein, in dem er nun selbst den untergeordneten Archivaren, also den niederen Beamten befiehlt, es den führenden Beamten gleichzutun. Das heißt, die Anordnung ist neben ihrer Reaktion auf den ungewöhnlichen Fund der Versuch, die gute Herrschaft, die sich im Erscheinen dieses Dreifußgefäßes erwies, fortzuführen.

Im elften Jahr der Herrschaft wird Gold in einem See entdeckt. Die Besonderheit des Fundes liegt daran, dass es sich bei dem Fundort um eine Gegend handelt, in der zu bestimmten Zeiten Einhörner und weiße Fasanen erscheinen und sich süße Quellen und Getreide mit prall gefüllten Ähren finden.⁷⁶

Im ersten Monat des achtzehnten Regierungsjahres, ein Jahr vor dem Tod Kaiser Mings, fällt süßer Tau auf Ganling. Der anschließende Eintrag »in diesem Jahr« ergänzt das weitere Tau fiel, Bäume in den inneren Gemächern des Palastes sprossen, Pilze der Unsterblichkeit vor den Palasthallen wuchsen und heilige fünffarbige Spatzen sich in der Hauptstadt versammelten.⁷⁷ Wie bereits angedeutet, zeigt sich hier ein Muster ansteigender glückverheißender Zeichen, das die Herrschaft Mings begleitet und als gute Regierung ausweist.

75 Fan Ye, 2:109.

76 Fan Ye, 2:114.

77 Fan Ye, 2:120.

6. Experten werden selten erwähnt, ausführende Beamte und Militärs dagegen häufig

Außer dem Lehrer und späteren Minister für Zeremonien Huan Rong finden sich keine namentlichen Erwähnungen von Fachleuten. Allerdings deutet sich in der Wiedereinführung von Opferritualen aber auch der Gestaltung neuer Bauten die Notwendigkeit von Expertenwissen an. Durch die geringere Zahl von kriegerischen Auseinandersetzungen unter der Herrschaft Kaiser Mings verringert sich der Anteil der Erwähnungen militärischer Beamter. Deutlich erhöht ist dagegen der Anteil der Erwähnungen der Könige, die regelmäßig zu Beginn des Jahres zur Audienz am Hof erscheinen. Diese Treffen dienen wohl auch der Bestätigung der Macht des Kaisers und der Kontrolle seiner Brüder. So scheitert König Ying von Chu im dreizehnten Jahr der Herrschaft Mings mit einem Aufstand bei dem mehrere tausend seiner Gefolgsleute ums Leben kommen. Kaiser Ming entzieht Ying in der Folge sein Reich und zwingt ihn zum Selbstmord.

7. Der Tod von wichtigen Personen wie Mitgliedern der kaiserlichen Familie oder hochrangigen Beamten wird regelmäßig aufgeführt

Hier lassen sich im Vergleich zur Chronik von Kaiser Wu keine wesentlichen Unterschiede feststellen.

Grundsätzlich macht der exemplarische Vergleich deutlich, dass beide Kaiserchroniken nur bedingt zum direkten Nachweis von Verfügungswissen oder Beratertätigkeiten taugen. Indirekt deutet sich hingegen der Rückgriff auf Berater und deren Spezialwissen nicht nur in den verschiedenen Bereichen der Herrschaft an mit denen Kaiser Wu und Kaiser Ming laut ihren Chroniken befasst sind. Sie zeigen sich auch in der Ausgestaltung und Begründungen von Edikten und Anordnungen der Herrscher.

Beide Chroniken verdeutlichen außerdem, wie sehr herrschaftliche Entscheidungen ein Jahrhundert vor und nach der Zeitenwende von der Beobachtung von Naturerscheinungen aber auch von Abweichungen von als natürlich Wahrgenommenen abhingen. Dies hängt natürlich mit den vorherrschenden korrelativen Naturvorstellungen jener Zeit zusammen, die von Gelehrten der westlichen Han so systematisch weiterentwickelt wurden, dass sich sowohl Kaiser als auch ihre Gefolgsleute dieser Einbindung in Prozesse und Zyklen der Natur kaum entziehen konnten. Ihre Beobachtung und Aufzeichnung, aber auch deren Auslegung beruhte auf Fachleuten, auf die sich die kaiserliche Entscheidung stützen konnte.

Es fällt schwer, sich einen Bereich zu denken, in dem solche Unterstützung nicht in Anspruch genommen wurde. Allerdings bedarf dies noch einer genauen Abgrenzung von der Kontrolle, der Kaiser späterer Dynastien anheimfielen. Was ist Unterstützung und wo beginnt die bewusste Einflussnahme durch die Mitglieder des Hofes?

Über die Abhängigkeit der Kaiser von Beratern und Verfügungswissen lassen die beiden Chroniken unterschiedliche Rückschlüsse zu. In der Ausbildung

von Kaiser Ming und seiner lebenslangen Verbindung zu seinem Lehrer Huan Rong und dessen Sohn Huan Yu mag sich eine gewisse Abhängigkeit von einer bestimmten Lehrtradition andeuten. Allerdings zeigen die Edikte, dass Kaiser Ming zumindest einem ganzen Kanon von klassischen Werken verhaftet war, der sich zur Zeit Kaiser Wus wohl gerade erst zu etablieren begann.

Hinweise auf Strategien der Kontrolle von Wissen geben die beiden Chroniken nicht. Allgemein gesprochen kann das Aufkommen von Apokryphen zu Beginn unserer Zeitrechnung als Indiz für den beherrschenden Einfluss des Klassikerkanons gewertet werden.⁷⁸ Im Aufkommen dieser Apokryphen zeigt sich der Versuch kaiserlicher Berater, Entscheidungen der Herrscher mit Hilfe abweichender Auslegungen zu beeinflussen.

78 Vgl. hierzu: Jack Dull, *A Historical Introduction to the Apocryphal (Ch'an-Wei) Texts of the Han Dynasty*, PhD diss. University of Washington 1966.